

wenn der Herr Lehrer mittut, da schweigen die Zweifel, da schwinden die Bedenken.

Ein Gang in die Bank der Kleinen führte uns zunächst vor eine Türe der Rätzel. Unglaublich, was alles diese Tür verschließt. „Direktionskanzlei“ sagt im lapidaren Amts-„Deutsch“ eine stattliche Tafel. Damit aber hat es zur Kriegszeit bei weitem nicht sein Bewenden. „Amtszimmer — Volksschule Xgasse“ heißt es daneben und „und der Bürgerschule Ystraße“ ist angefügt. „Kanzlei der Fortbildungsschulen für Schlosser und Kleidermacherinnen“ (welch seltsame Berufsvereinigung!) heißt es weiter und schließlich lesen wir noch „Brotkommission X“. Wahrlich, unsere Schulhäuser sind vielseitig geworden, seit der Krieg so viele von ihnen seinen Zwecken dienlich machte und die übrigbleibenden Gebäude nun alle obdachlos gewordenen Schulen und Lehranstalten aufnehmen müssen, gehe es, wie es wolle! Von so viel Amtlichkeit, wie alle die aus Pappe, aus Packpapier improvisierten Aufschrifftafeln ankündigen, sind wir ernstlich verschüchtert. Erst der Aufruf: „Zeichnet Kriegsanleihe!“ gab uns den Mut, in den vielfachen Amtsbereich einzudringen.

Um den Tisch des freundlichen Lehrers standen — des feierlichen Augenblickes wohl bewußt — die kleinen „Zeichner“. Eben legt ein kleiner, draller Junge seinen „Anmeldeschein“ vor. Er schwätzt ungefragt: „J hab' 'n Vatern beten, i werd brav sein, bis er mir a die Raten schenkt!“ Also werden die Eltern des gesprächigen Knaben um K 17.50 mindestens bis — 1. April einen jeglicher Bravheit beflissenen Idealbuben haben. Billiger kann man so etwas kaum erreichen! Die „erziehliche Bedeutung“ der „Schulzeichnung auf die Kriegsanleihe“ ist in diesem Falle hinlänglich bestätigt. Nun kommt ein großer Junge an die Reihe. Daß er trotz seiner Schulmündigkeit noch die Bänke der 1e drückt, hat ihn zum unwandelbaren Pessimisten gemacht. Mit einer müden Geste reicht er seufzend sein Blatt dem Lehrer hin, der ermunternd meint: „Was wirft du denn einmal anfangen mit dem vielen Geld?“ — „O God, bis i alles abzahlt hab', mußtern s' eh schon die Sechzehnjährigen, so hab' i dann a bisserl a Geld zum Einrucken!“ — „Soweit wird's wohl nicht mehr kommen! Lern nur brav, damit das Austrittszeugnis gut ausfällt; wir werden viele brave Leute im Frieden brauchen!“ Mit einem merklichen Unterton des Zweifels und einem vollen Seufzer meint der junge Pessimist nur kurz: „Gott gab's!“

Wie sehr all die kleinen Sparer ihr Darlehen an den Staat als ein Volksoffer ansehen, das zeigte deutlich die Bitte der Mutter, die jetzt mit ihrem Sprößling herantritt und statt der K 17.50 eine Zwanzigkronennote hinlegt. Die Rückerstattung des Kleingeldes aber wehrt sie ab: „Na, i bitt', Herr Fachlehrer, dös bleibt a glei da, für die Kriegsfürorg'!“

O, ihr Reichen — hier solltet ihr sitzen an dem Platze dieses Lehrers und mit seinen Augen in die Volksseele schauen. Ihr könntet hier vieles lernen — — —

„Und was wirft du einmal mit dem Gelde machen?“ wendet sich der Lehrer an den nächsten Zeichner, einen dunklen Krauskopf. „Wenn wieder Krieg is, kann ich dann viel mehr zeichnen!“ Der Lehrer blickt auf. „Du wirft das Geld doch auch im Frieden gut verwenden können?“